

ZEW - Leibniz-Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (Ed.); Verband der Vereine Creditreform (Ed.)

**Periodical Part**

## Junge Unternehmen: Fakten - Analysen - Perspektiven, Jahrgang 2023

Junge Unternehmen

**Provided in Cooperation with:**

ZEW - Leibniz Centre for European Economic Research

*Suggested Citation:* ZEW - Leibniz-Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (Ed.); Verband der Vereine Creditreform (Ed.) (2023) : Junge Unternehmen: Fakten - Analysen - Perspektiven, Jahrgang 2023, Junge Unternehmen, ZEW - Leibniz-Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung und Verband der Vereine Creditreform, Mannheim und Neuss, Vol. 2023, Iss. 1

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/300100>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

**1** Gründungsgeschehen 2021 und 2022:  
Eine Bestandaufnahme

**2** Die demographische Entwicklung Deutschlands  
und ihr Einfluss auf das Gründungsgeschehen

## Einbruch des Gründungsgeschehens durch den Ukraine-Krieg und Lang- und Kurzfristfaktoren

### DAS WICHTIGSTE IN KÜRZE

Das Gründungsgeschehen in Deutschland hat sich seit 2012 auf niedrigem Niveau eingependelt: Jedes Jahr wurden rund 170.000 Unternehmen gegründet. Zwischen 1995 und 2004 gab es im jährlichen Durchschnitt noch gut 240.000 Neugründungen. Dieser Rückgang ist im Wesentlichen ein Effekt des demographischen Wandels, der die gründungsintensive Altersgruppe der 30 – 45-Jährigen schrumpfen lässt. Gleichzeitig werden Gründerinnen und Gründer im Durchschnitt aber immer älter – eine Dynamik also, die dem demographischen Effekt entgegenwirkt. Auch 2020 und 2021 führten die Auswirkungen der Corona-Pandemie insgesamt nicht zu weniger Unternehmensgründungen. Die einzelnen Branchen waren indes unterschiedlich betroffen. Der Online-Handel boomte, der Gesundheitsbereich hatte mehr Gründungen zu verzeichnen, Spieleentwickler und Produzenten von Spielwaren wurden zahlreicher. Die Aktivitäten von konsumnahen Dienstleistern und von Ladengeschäften wurden stark eingeschränkt, Gründungen in diesen Bereichen waren also unattraktiv und demnach weniger zahlreich. Der Hightech-Bereich des verarbeitenden Gewerbes litt unter Lieferengpässen und das

schlug sich auch auf die Gründungsaktivitäten nieder. Es gab aber auch hier Gewinner: Es wurden deutlich mehr Chemie- und Pharmafirmen gegründet.

Die Nachfrage nach Digitalisierungs- und Umweltinnovationen ist gesamtwirtschaftlich in den letzten Jahren stark gestiegen, zumindest ersteres war auch ein Effekt der durch die Corona-Pandemie bedingten steigenden Bedeutung des mobilen Arbeitens. Auch im Fahrzeugbau stiegen 2021 die Gründungszahlen deutlich an. Reagieren Gründerinnen und Gründer also auf die steigende Nachfrage nach E-Mobilität und nehmen sie die Chance wahr, Nischen zu besetzen, die große Autokonzerne bisher nicht füllen?

Das Jahr 2022 markiert dagegen einen Einschnitt: Das Gründungsgeschehen ist aufgrund des Ukraine-Krieges und den damit einhergehenden wirtschaftlichen Auswirkungen deutlich um 7 % zurückgegangen. Steigende Energiekosten und eine allgemein hohe Inflation, die vor allem auf unterbrochene oder verzögerte Lieferprozesse von Materialien oder Vorprodukten zurückzuführen ist, beeinflussen das Gründungsgeschehen stark. Besorgniserregend ist vor allem der negative Effekt auf Grün-

ABBILDUNG 1: GRÜNDUNGSGESCHEHEN IN DEUTSCHLAND 2015 BIS 2022

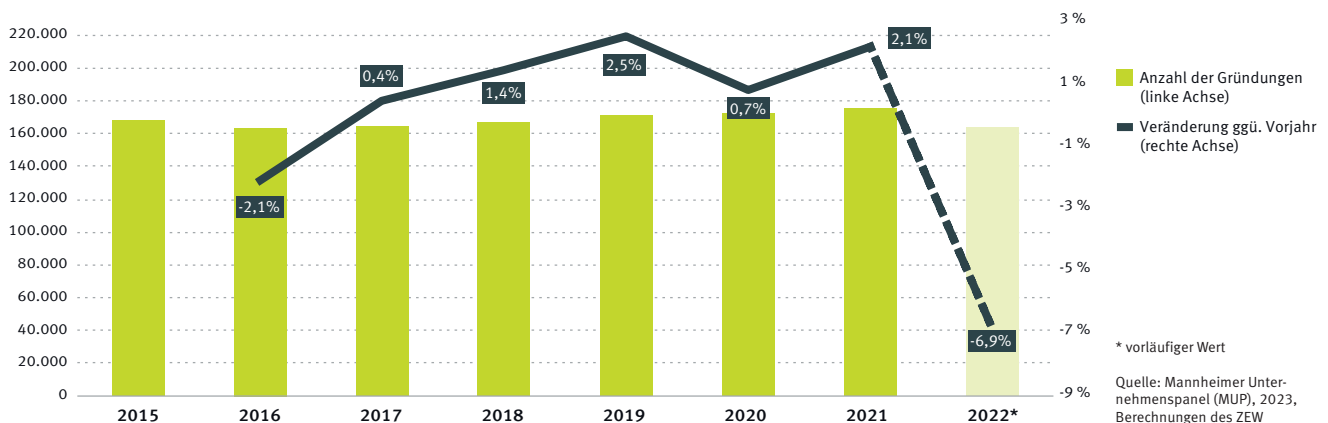
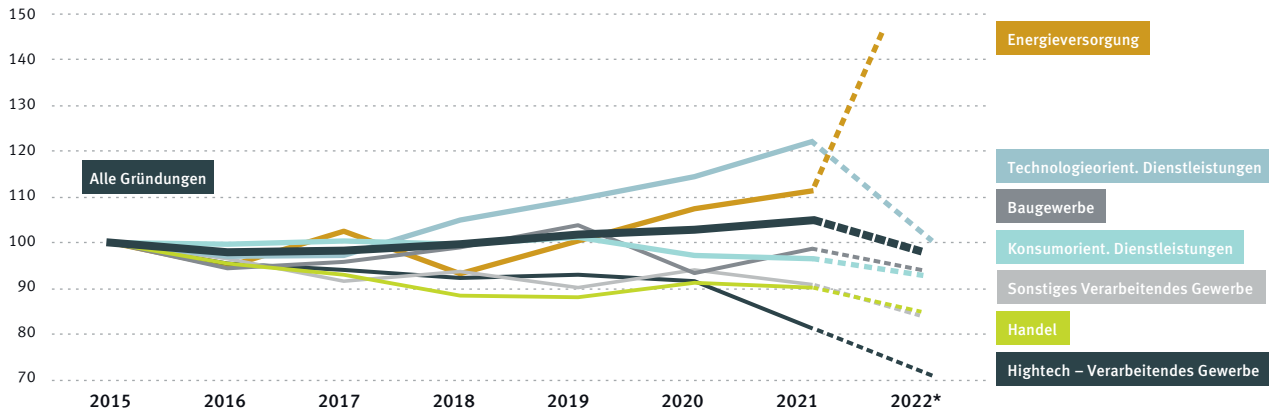


ABBILDUNG 2: GRÜNDUNGSAKTIVITÄT IM BRANCHENVERGLEICH ALS INDEXREIHE, 2015 = 100



\* vorläufiger Wert, Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (MUP), 2023, Berechnungen des ZEW

dungsaktivitäten im Verarbeitenden Gewerbe, insbesondere im Hightech-Bereich. Nur wenige Branchen sind wenig oder sogar positiv betroffen: Ein klarer „Gewinner“ der derzeitigen Krisensituation ist der Sektor Energieversorgung. Stark gestiegene Energiekosten verursachten nicht nur Rekordgewinne in dieser Branche, sondern führten auch zu deutlich mehr Unternehmensgründungen.

### Gründungsgeschehen 2021 und 2022: Eine Bestandsaufnahme

Das Gründungsgeschehen hat sich mit einem leichten Anstieg im Jahr 2021 positiv entwickelt (Abbildung 1)<sup>1</sup>. So wurden trotz der Corona-Pandemie bedingten wirtschaftlichen Schwierigkeiten in der deutschen Wirtschaft im Jahr 2021 knapp 176.000 Unternehmen gegründet – 2 % mehr als im Vorjahr 2020. Der leicht aufsteigende Trend der letzten Jahre wurde also fortgesetzt.

Dann begannen mit dem Angriff Russlands auf die Ukraine eine Zeitenwende und damit auch eine Zensur für das Gründungsgeschehen in Deutschland. Insgesamt sank die Anzahl der Gründungen laut der ZEW-Prognose<sup>2</sup> um 7 %. Dieses vorläufige Ergebnis zu den Gründungszahlen des Vorjahres korrespondiert in etwa mit der Gewerbeanzeigenstatistik des Statistischen Bundesamtes vom Januar 2023: Die Anzahl der neu errichteten Gewerbe sank 2023 um 5 % gegenüber dem Vorjahr. Auch eine Vorausberechnung im Rahmen des KfW-Gründungsmonitors kommt zu dem Ergebnis, dass die Anzahl der Existenzgründerinnen und -gründer um 9 % zurückgegangen ist. Die Entwicklung des durch die Corona-Pandemie noch stark beeinflussten Jahres 2021 ist bei genauerer Betrachtung einzelner Branchen

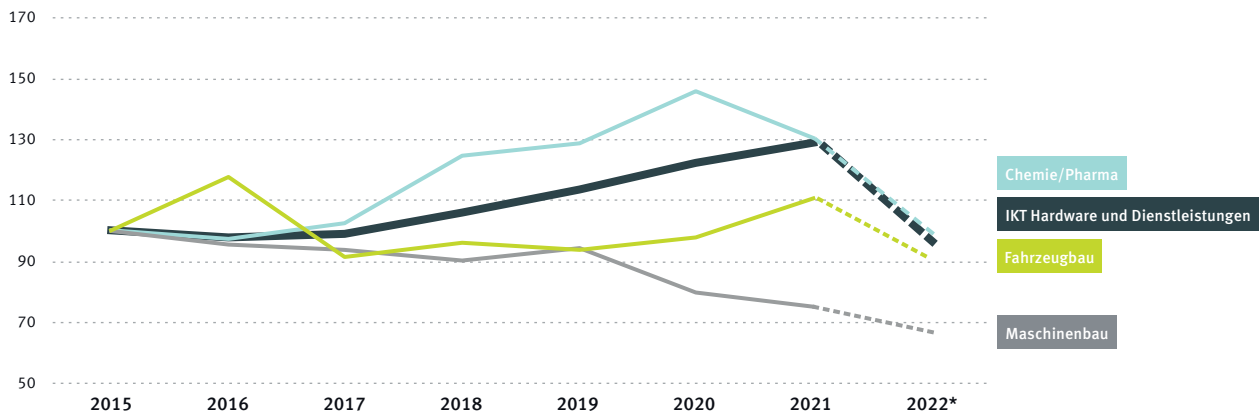
durchaus sehr unterschiedlich. So wird der Anstieg insbesondere durch das weiterhin steigende Gründungsgeschehen im Sektor technologieorientierte Dienstleistungen getrieben, wie Abbildung 2 zeigt, die die Gründungsdynamik einzelner Branchengruppen im Verhältnis zu den Gründungszahlen im Jahr 2015 als Indexreihe wiedergibt. Der rasante Anstieg der Gründungszahlen in dieser Branche begann schon 2017 und setzte sich auch in den Jahren 2020 und 2021 fort. Haupttreiber dieser Entwicklung sind die wachsenden Märkte für Dienstleistungen der Informations- und Kommunikationsindustrie, insbesondere der Spiele- und anderer Softwareentwickler. Andere Branchen wie das Baugewerbe und konsumorientierte Dienstleistungen zeigten aufgrund der durch die Corona-Pandemie verursachten wirtschaftlichen Einschränkungen indes einen Rückgang des Gründungsgeschehens im Jahr 2020. Die Baubranche scheint sich im Jahr 2021 langsam von der Krise zu erholen, denn es wurden wieder mehr Unternehmen gegründet als 2020, das Vorkrisenniveau der Gründungszahlen wurde aber noch nicht wieder erreicht. Bemerkenswert ist die Entwicklungen in der Hightech-Branche des verarbeitenden Gewerbes. Hier erfolgte ein Einbruch des Gründungsgeschehens im Jahr 2021 nach einem leichten Rückgang in 2020. Die fortschreitende Unsicherheit aufgrund der Corona-Pandemie, die zu einer erhöhten Unsicherheit über die Aufrechterhaltung von Lieferketten und die Entwicklung von Materialpreisen geführt hat, könnte hier zu einem Rückgang des Gründungsgeschehens geführt haben.

Die Branchen sonstiges verarbeitendes Gewerbe und der Handel zeigen einen leichten Anstieg im Jahr 2020, gefolgt von einem leichten Rückgang des Gründungsgeschehens im Jahr 2021. Insgesamt verbleibt das Gründungsgeschehen dieser beiden Branchen jedoch oberhalb des Pre-Covid Niveaus.

1 2015 wurde in dieser und allen folgenden Darstellungen als Startpunkt gewählt, weil hier nur die jüngere Entwicklung des Gründungsgeschehens – insbesondere während der Corona-Pandemie – thematisiert werden soll.

2 Für das zurückliegende Jahr sind noch nicht alle Gründungen im Mannheimer Unternehmenspanels (MUP) erfasst. Bei den hier dargestellten Zahlen handelt es sich folglich um eine Prognose, die mit Unsicherheit behaftet ist. Erst im Herbst 2023 lässt sich mit einer Aktualisierung des Datenbestandes eine präzisere Hochrechnung durchführen. Für eine Erläuterung des Hochrechnungsverfahrens und Fakten zum MUP siehe: Bersch, J., Gottschalk, S., Müller, B., & Niefert, M. (2014). The Mannheim Enterprise Panel (MUP) and firm statistics for Germany. ZEW-Centre for European Economic Research Discussion Paper, (14-104).

ABBILDUNG 3: ENTWICKLUNG DER GRÜNDUNGSZAHLEN IN EINZELNEN FORSCHUNGS- UND TECHNOLOGIEINTENSIVEN BRANCHEN ALS INDEXREIHE, 2015 = 100



\* vorläufiger Wert, Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (MUP), 2023, Berechnungen des ZEW

Das Jahr 2022 verursachte in fast allen Branchen eine Umkehr der Entwicklung von 2021. Steigende Energiekosten und eine hohe Inflation auch in anderen Bereichen, die vor allem auf unterbrochene oder verzögerte Lieferprozesse von Materialien oder Vorprodukten zurückzuführen ist, beeinflussen auch das Gründungsgeschehen stark. Damit einher geht eine zunehmende Verschärfung des Fachkräftemangels, die zu hohen Opportunitätskosten einer Unternehmensgründung führt. Denn eine unselbstständige Beschäftigung wird durch steigende Löhne und unter Umständen verbesserter Arbeitsbedingungen, die Arbeitgeber bieten müssen, um Beschäftigte in ihren Betrieben zu halten, vergleichsweise attraktiver.

Die genannten Hemmnisse des Gründungsgeschehens verstärken zum einen den negativen Trend in den forschungsintensiven Bereichen des Verarbeitenden Gewerbes (Hightech) und den konsumorientierten Dienstleistungen. Zum anderen führen sie zu einer Umkehr der bis 2021 florierenden Branche der Hightech-Dienstleistungen.

Ein klarer „Gewinner“ der derzeitigen Krisensituation ist indes der Sektor Energieversorgung. Stark gestiegene Energiekosten verursachten nicht nur Rekordgewinne in dieser Branche, sondern führten auch zu mehr Unternehmensgründungen: 2022 wurden etwa 150 % des Niveaus von 2015 erreicht, das waren 2022 rund 2.300 Gründungen.

Das Gründungsgeschehen wurde dagegen in unterschiedlichen forschungsintensiven Branchen des Verarbeitenden Gewerbes im Jahr 2022 deutlich ausgebremst (Abbildung 3): Die bis 2021 noch ansteigende Gründungsaktivität im Bereich Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT Hardware und Software) und im Fahrzeugbau hat sich zum Negativen gewendet. Der absteigende Trend sowohl in der Chemie- und Pharmasperte als auch im Maschinenbau setzte sich fort.

Zurück zu 2021, also vor der derzeitigen unsicheren Wirtschaftslage: Die Betrachtung der grob zusammengefassten Branchengruppen (Abbildung 2) legt bereits nahe, dass sich Bran-

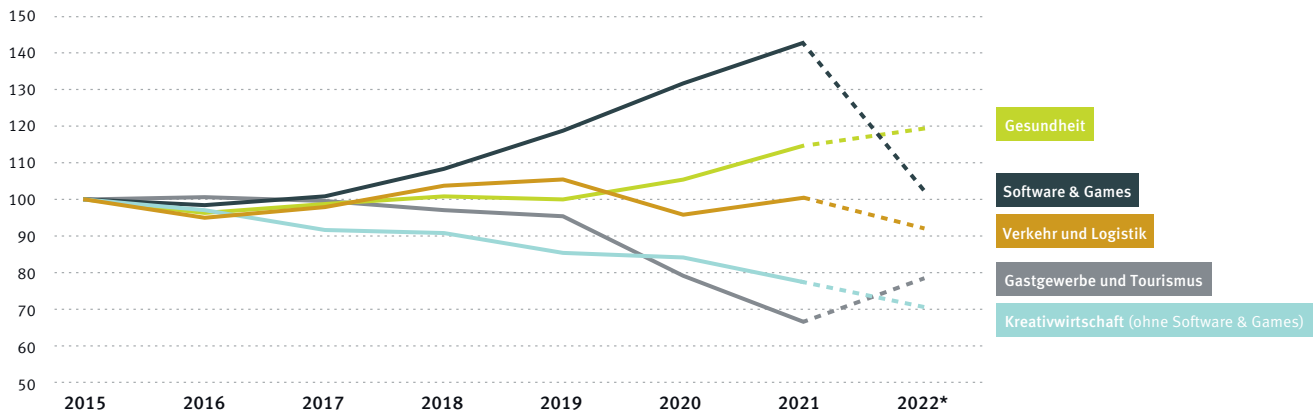
chen 2021 unterschiedlich entwickelt haben. Ein genauerer Blick in die einzelnen Sektoren der forschungs- und technologieintensiven Branchen in Abbildung 3 lohnt sich. Hierbei zeigt sich, dass die in 2020 steigende Gründungszahl in der Pharmaindustrie, die im Jahr 2020 verzeichnet werden konnte, 2021 wieder abgenommen hat. Der gestiegene Bedarf an pharmazeutischen Produkten und die mediale Aufmerksamkeit während des Beginns der Corona-Pandemie führte zu einer Gründungseuphorie innerhalb dieses Sektors, die 2021 auf das Pre-Covid-Niveau zurückgegangen ist. Währenddessen stiegen 2021 die Gründungszahlen im Bereich IKT-Hardware und Dienstleistungen in der Informations- und Kommunikationstechnologie sowie Fahrzeugbau weiter an. Diese Dynamiken hängen weniger mit der Corona-Krise als vielmehr mit notwendigen Strukturveränderungen zusammen, die zum einen durch eine fortschreitende Digitalisierung von Unternehmen und Haushalten und den Klimawandel verursacht wurden. In beiden Bereichen besteht ein hoher Nachholbedarf in Deutschland.

Der Rückgang im Maschinenbau setzte sich 2021 indes fort. Hier spielen vermutlich die eingangs erwähnten verhinderten oder unterbrochenen Lieferketten von Vorprodukten und Materialien eine Rolle, die Gründungsprojekte erschwert.

Insgesamt lässt sich vermuten, dass die Probleme des Hightech-Sektors durch die aktuelle Energiekrise und die weiter andauernden Schwierigkeiten beim Bezug von Vorleistungen auch gegenwärtig und in naher Zukunft negative Auswirkungen auf das Gründungsgeschehen erwarten lassen. Es bleibt abzuwarten, ob die gegenläufigen Nachfrageeffekte nach Digitalisierungs- und Umweltinnovationen zumindest in Teilbereichen des Hightech-Sektors die negativen Effekte ausgleichen können.

Innerhalb des Dienstleistungssektors zeichnen sich deutliche Unterschiede bei der Dynamik der Gründungszahlen ab (Abbildung 4). So stieg die Gründungsaktivität bis 2021 innerhalb des Wirtschaftszweigs „Software und Games“ kontinuierlich an. Auch das Gesundheitswesen kann den vermutlich durch die

ABBILDUNG 4: ENTWICKLUNG DER GRÜNDUNGSZAHLEN IN EINZELNEN DIENSTLEISTUNGSBEREICHEN ALS INDEXREIHE, 2015 = 100



\* vorläufiger Wert, Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (MUP), 2023, Berechnungen des ZEW

Corona-Pandemie verursachten Anstieg im Gründungsgeschehen im Jahr 2020 im Folgejahr fortschreiben. Gastgewerbe und Tourismus sowie die Kreativwirtschaft zeichnen sich auch im Jahr 2021 durch einen Rückgang der Gründungsaktivität aus. Die Unsicherheit über das Konsumverhalten und die Sorge um die im Jahr 2021 noch drohenden potenziellen Corona-bedingten Einschränkungen sowie auslaufende Unterstützungsprogramme scheinen in diesen Branchen den Gründergeist weiterhin zu bremsen.

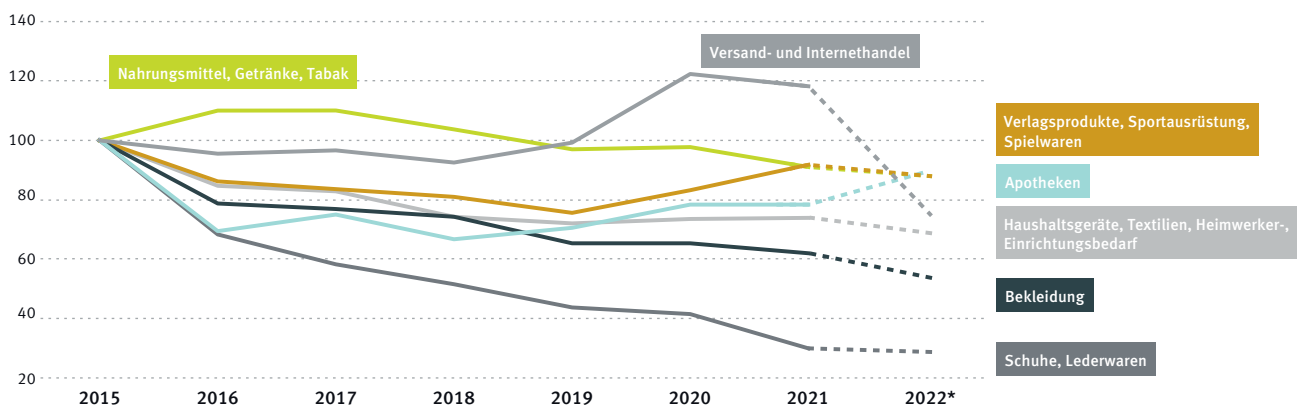
Im letzten Jahr verstärkten sich die Gründungsaktivitäten im Gastgewerbe und Tourismus. Trotz der Krisensituation scheint dieser Wirtschaftszweig sich wieder langsam zu erholen. Das Gründungsniveau des Vor-Corona-Jahres 2019 (rund 16.000 Gründungen) ist aber noch nicht wieder erreicht worden. Im Gesundheitsbereich sind 2022 ebenfalls mehr Gründungen als 2021 zu beobachten. Ein Grund hierfür liegt möglicherweise

an einer vergleichsweise hohen Arzneimittelnachfrage, die der verhältnismäßig starken Erkältungs- bzw. Grippewelle geschuldet ist.

Im Sektor Verkehr und Logistik wurde der Wunsch zu gründen gehemmt. Schwierige internationale Handelsbeziehungen und Lieferkettenunterbrechungen sind mutmaßlich dafür verantwortlich.

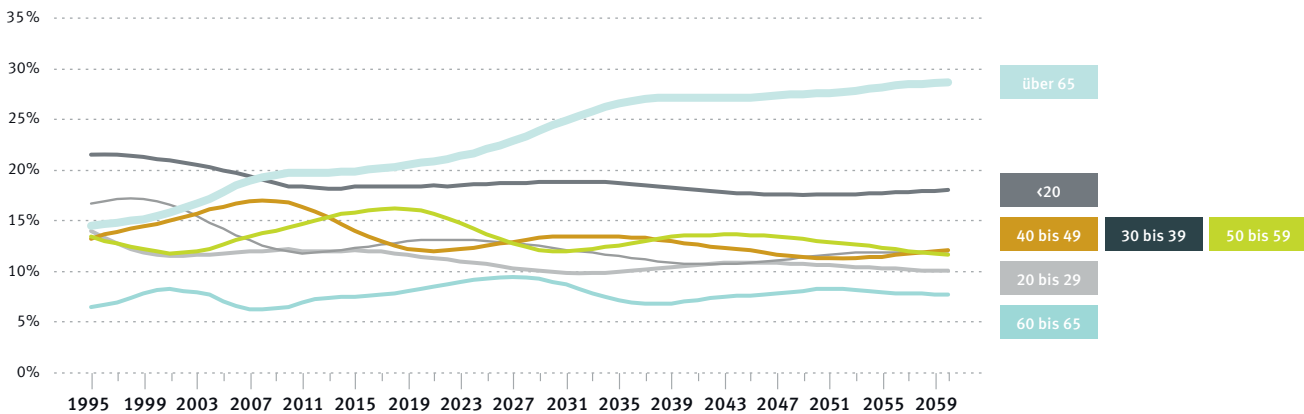
Erstaunlich ist der Rückgang des Gründungsgeschehens in der Kreativwirtschaft, dabei insbesondere im Bereich Software und Games. Der durch die Corona-Pandemie ausgelöste Gründungsboom der Spieleindustrie wurde 2022 abrupt unterbrochen. Für andere Bereiche der Kreativwirtschaft – beispielsweise Verlagswesen, Presse, Musik- und Filmproduktion, Werbung – sind seit 2015 fallende Gründungszahlen zu beobachten, dieser Trend setzte sich auch 2022 fort. Vermutlich spielt die aktuelle politische bzw. wirtschaftliche Situation hier keine Rolle

ABBILDUNG 5: ENTWICKLUNG DER GRÜNDUNGSZAHLEN IN EINZELNEN EINZELHANDELSBEREICHEN ALS INDEXREIHE, 2015 = 100



\* vorläufiger Wert, Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (MUP), 2023, Berechnungen des ZEW

ABBILDUNG 6: ENTWICKLUNG DER BEVÖLKERUNGSSTRUKTUR IN DEUTSCHLAND NACH ALTERSGRUPPEN



\* vorläufiger Wert, Quelle: Statistisches Bundesamt (DESTATIS), 2022

für die Entscheidung zu gründen. Der allgemeine Fachkräftemangel könnte in den kreativen Berufen aber dazu führen, dass eine Tätigkeit in einer sicheren abhängigen Beschäftigung attraktiver eingeschätzt wird als die als Freischaffender.

Im Handel wurde das Gründungsgeschehen im Jahr 2020 sehr wahrscheinlich durch die Corona-Beschränkungen ange-regt (Abbildung 5). Diese Entwicklung basiert im Wesentlichen auf den Zuwächsen des Versand- und Internethandels. Aber auch Verlagsprodukte und Spielwaren konnten einen Zuwachs verzeichnen, 2021 setzte sich dieser Trend fort, der mit einem geänderten Konsumverhalten während der Corona-Pandemie zusammenhängen könnte. Konsumenten haben das Interesse an analoger Unterhaltung wiederentdeckt. Die rückläufige Entwicklung im Internethandel steht dagegen für ein langsames Zurückkehren in die Normalität, d.h. Menschen kaufen wieder in Läden ein und die Gründung eines Ladengeschäfts wird seit 2021 wieder attraktiver. Auch Apotheken werden seit 2020 häufiger gegründet als in den vier Jahren zuvor.

Deutlich rückläufig ist seit 2020 dagegen das Gründungsgeschehen in den Sektoren Nahrungsmittel, Getränke, Tabak, Bekleidung sowie Schuhe und Lederwaren. Wie im verarbeitenden Gewerbe könnte auch hier die Gründungsmotivation durch die Schwierigkeiten im internationalen Warenverkehr negativ betroffen worden sein. Das zurückliegende Jahr hatte unterschiedliche Effekte auf die Gründungsaktivitäten im Einzelhandel. Die Anzahl der Unternehmen, die Versand- und Internethandel betreiben, ist bei weitem nicht mehr so stark angestiegen wie in den Vorjahren. Vermutlich trat ein Sättigungseffekt ein. Außerdem kehrten die Kundinnen und Kunden nach den Corona-Einschränkungen wieder zurück in die Geschäftsläden und den lokalen Einzelhandel. Aber steigende Gründungszahlen folgten insgesamt daraus nicht. Immerhin konnten sich das Gründungsgeschehen beim Handel von Schuhen und Lederwaren sowie von Verlagsprodukten, Sportausrüstungen und Spielwaren in etwa auf dem Vorjahresniveau konsolidieren. Die Gründungszahlen von Apotheken stiegen 2022 sogar, was auf die schon vorher

erwähnte besondere gesundheitliche Lage in Deutschland zurückzuführen sein mag.

### Die demographische Entwicklung Deutschlands und ihr Einfluss auf das Gründungsgeschehen

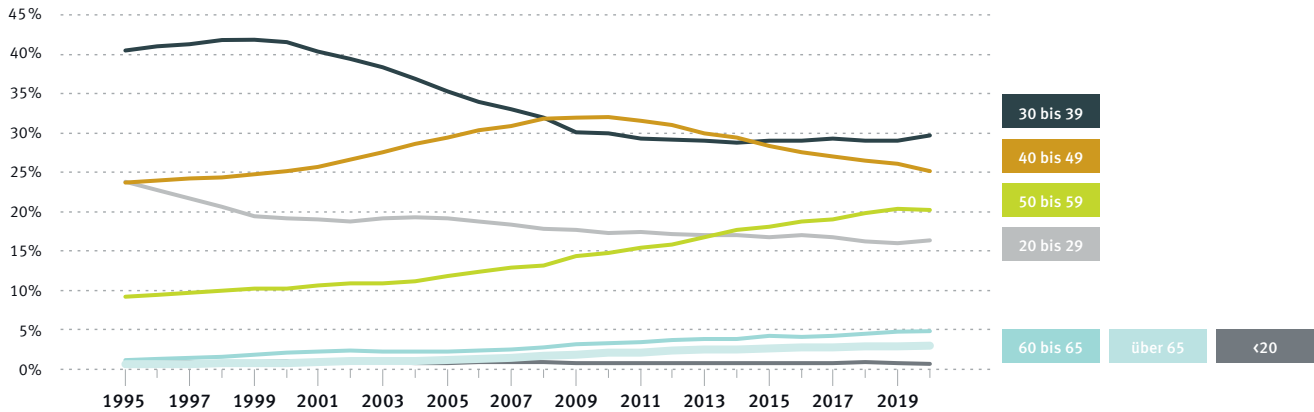
Seit einigen Jahren ist die Gründungsdynamik in Deutschland sehr konstant und deutlich geringer als sie noch zu Beginn der 2000er-Jahre war. Gleichzeitig altert die Bevölkerung in Deutschland rasant (vgl. Statistisches Bundesamt – Bevölkerungsstand und Bevölkerungsvorausberechnung, Abbildung 6): Während im Jahr 1995 die deutsche Bevölkerung noch mehrheitlich jünger als 50 Jahre alt war (66%), sind dies nunmehr nur noch gut die Hälfte (2021: 55%). Ferner war 1995 die größte Bevölkerungsgruppe jünger als 20 Jahre, 2009 wurde sie in der Rangfolge von den über 65-Jährigen abgelöst. Bevölkerungsprognosen des statistischen Bundesamtes rechnen damit, dass dieser Anteil bis 2060 auf rund 30% steigen wird.

Mit dieser Entwicklung einher geht ein allgemeiner Fachkräftemangel, der bereits seit einigen Jahren in allen Wirtschaftsbe-reichen zu beobachten ist und in jüngster Zeit dazu führt, dass Unternehmen ihre Geschäftstätigkeit zumindest vorübergehend reduzieren, einstellen oder sogar ganz aufgeben müssen. Der demografische Wandel wirkt sich auch auf das Gründungsgeschehen aus. Die fehlenden Fachkräfte und die damit einhergehenden Bestrebungen der Wirtschaft, Arbeitsplätze attraktiver zu gestalten, reduziert die Gründungsneigung. Mit zunehmender Attraktivität einer unselbstständigen Beschäftigung sinkt die Bereitschaft ein (in Relation dazu) riskantes Gründungsprojekt anzugehen. Ferner liegt das Alter von Gründerpersonen mehrheitlich zwischen 30 und 50 Jahren (Abbildung 7). Durch die Alterung der Bevölkerung sinkt der Anteil dieser gründungsintensiven Altersgruppen, was mit einem Rückgang des Gründungs-geschehens einhergehen kann (Abbildung 6).

Abbildung 7 zeigt den Anteil einzelner Altersgruppen der Gründerpersonen für die Gründungsjahre 1995 bis 2020. Hier-



ABBILDUNG 7: ENTWICKLUNG DER ALTERSSTRUKTUR VON GRÜNDERINNEN UND GRÜNDERN IM JAHR DER GRÜNDUNG



\* vorläufiger Wert, Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (MUP), 2023, Berechnungen des ZEW

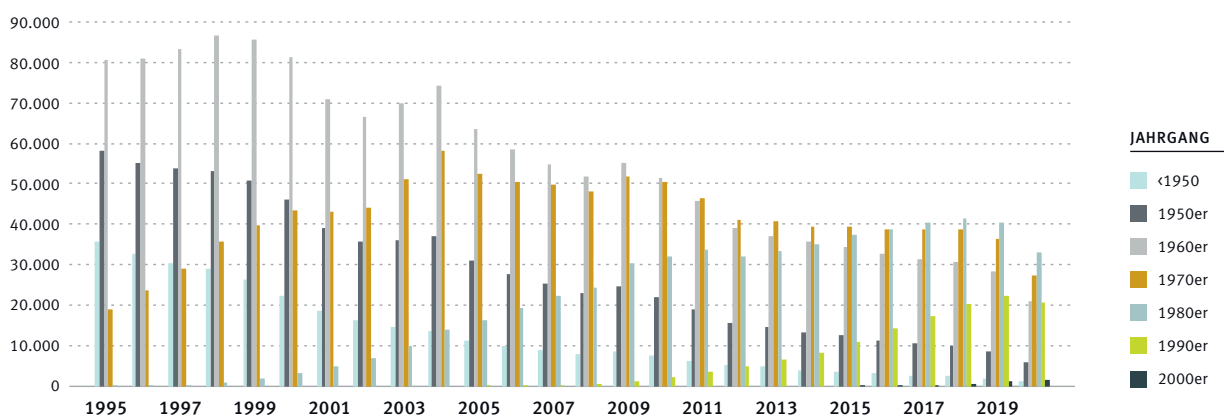
bei zeigt sich, dass 30 bis 49-Jährige den Großteil der Gründerpersonen ausmachen. Zudem zeigt sich, dass dieser Anteil rückläufig ist. Die Altersgruppe der 50 bis 59-Jährigen gewinnt hingegen immer mehr an Relevanz. Dies kann zum einen darauf zurückgeführt werden, dass innerhalb des betrachteten Zeitraumes dieser Anteil auch innerhalb der deutschen Bevölkerung insgesamt ansteigt. Andererseits kann man anhand der Dynamik wahrnehmen, dass bestimmte Geburtsjahrgänge eine höhere Gründungsneigung aufweisen. So sieht man, dass mit dem Rückgang des Anteils der 30 bis 39-Jährigen am Gründungsgeschehen, der Anteil der 40 bis 49-Jährigen Gründerpersonen steigt. Mit diesem Rückgang steigt wiederum der Anteil der 50 bis 59-Jährigen Gründerpersonen. Auch die Anteile der kleineren Gruppen der 60 bis 65-Jährigen und der über 65-Jährigen am Gründungsgeschehen haben sich vergrößert, sie stiegen von jeweils 1% auf 5% und 3%. Diese Entwicklung hängt vermutlich zum einen damit zusammen, dass ältere Menschen zunehmend länger gesund bleiben und zum anderen im Mittel vermöglicher

sind als frühere Kohorten älterer Menschen. Die Gruppe dieser eher vermögenden älteren Gründerinnen und Gründer werden vielfach als „Founding Angels“ bezeichnet, also Privatinvestorinnen oder Privatinvestoren, die als Gründerin oder Gründer ein Start-up finanziell unterstützen und selbst aktiv am Geschäftsbetrieb beteiligt sind.

Abbildung 8 zeigt die Anzahl der Gründerpersonen gruppiert nach ihren Geburtsjahrgängen in die Geburtskohorten. Die absolute Anzahl der Gründerinnen und Gründer sinkt von Kohorte zu Kohorte. Die geburtenstärksten Jahrgänge der 1960er waren in den 1990er Jahren, also im Alter von 30 bis 40, gegenüber später Geborenen auch die gründungsstärkste Kohorte. Denn bei Eintritt in die nächste Altersstufe blieben sie relativ gründungsaffin und überstiegen in ihrer Zahl auch die Anzahl der Gründerpersonen der 1970er Kohorte, die in der Zeit 30 bis 40 Jahre alt waren. Die jüngeren Gründungskohorten werden immer kleiner.

Lena Fünér (lena.fuener@zew.de)  
Dr. Sandra Gottschalk (sandra.gottschalk@zew.de)

ABBILDUNG 8: ANZAHL DER GRÜNDERPERSONEN NACH GEBURTSKOHORTEN



\* vorläufiger Wert, Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (MUP), 2023, Berechnungen des ZEW



Immer weniger Menschen in Deutschland trauen sich ein Unternehmen zu gründen – und das nicht erst seit Energiekrise und Inflation die Konjunktur schwächeln lassen. Mit der Demografie wirkt ein langfristiger Trend auf das Gründungsgeschehen, der nicht zu ändern ist. Doch mit anderen Stellschrauben ließen sich Neugründungen sehr wohl fördern. Die Zeitreihen des ZEW und der Creditreform Wirtschaftsforschung zum Gründungsgeschehen in Deutschland zeigen einen eindeutigen Trend: Zwischen 1995 und 2004 wurden jährlich im Schnitt 240.000 Unternehmen gegründet. Seit 2012 sind es pro Jahr nur noch 170.000. Zuletzt sind die Gründungszahlen im Jahr 2022 um weitere sieben Prozent zurückgegangen. So stark wie noch nie zuvor, auch nicht in vorangegangenen wirtschaftlichen Schwächephasen. Während der Weltfinanzkrise in den Jahren 2008 und 2009 wurden sogar sechs Prozent mehr Unternehmen gegründet als zuvor. Maßgeblicher Grund hierfür ist auch die veränderte Arbeitsmarktsituation. 2008 und 2009 haben sich viele Menschen aus Mangel an Beschäftigungsalternativen selbstständig gemacht. Zudem wurden Gründungen seinerzeit durch die Einführung der Unternehmergesellschaft erleichtert. Für diese Rechtsform mit beschränkter Haftung braucht es lediglich einen symbolischen Euro als Startkapital. Die aktuelle Situation ist anders. Notgründungen sind angesichts von Fachkräftemangel und demografischem Wandel kein Thema. Qualifizierte Beschäftigte können sich förmlich aussuchen, wo sie arbeiten möchten. Da erscheint vielen die Festanstellung sicherer als eine Gründung in Zeiten von unsicheren Konjunkturaussichten und hoher Inflation.

Langfristig verändert auch der demografische Wandel die Gründungsdynamik. Die traditionell sehr gründungsaffine Altersgruppe der 30- bis 39-Jährigen wird immer kleiner. Stellten sie um die Jahrtausendwende noch mehr als 40 Prozent der Gründer, sind es heute nur noch knapp 30 Prozent. Dem gegenüber ist der Anteil der 50- bis 59-Jährigen von knapp 10 auf 20 Prozent gestiegen. Das ist auch gesellschaftlich eine gute Nachricht, denn die Menschen in diesem Alter sind viel gesünder und wohlhabender als in früheren Generationen. Diese Menschen treten auch vermehrt als *Founding Angels* auf, also als Teil eines Gründungsteams, das ihr Wissen und ihr Kapital einbringen.

Aufhalten kann diese Entwicklung den weiteren Rückgang der Unternehmensgründungen allerdings nicht. Zu diesem Ergebnis kommen alle Wirtschaftsforschungsinstitute und Institutionen, die sich damit beschäftigen. Das Institut für Mittelstandsforschung Bonn (IfM) geht noch einen Schritt weiter. Dort setzen die Wissenschaftler die Zahl der Existenzgründungen mit denen der Unternehmensaufgaben und Insolvenzen ins Verhältnis: 2021 war der Saldo positiv. 23.000 mehr Unternehmen wurden eröffnet als geschlossen. Im Jahr 2022 waren es nur noch 6.000 Neueröffnungen mehr. Was also bedeutet es für die deutsche Volkswirtschaft, wenn mit der Zahl der Neugründungen bald möglicherweise sogar die Zahl der Unternehmen insgesamt sinkt? Nichts Gutes. Denn der Zeitpunkt ist denkbar ungünstig. Für die Transformation der Wirtschaft, hin zu mehr Nachhaltigkeit und mehr Digitalisierung, könnten neu gegründete Unternehmen einen willkommenen Schub bei nachhaltigen Technologien und digitalen Geschäftsmodellen bringen. In gerade diesen Bereichen ist die Gründungstätigkeit im vergangenen Jahr besonders stark eingebrochen. Einzige Gewinner des Krisenjahres 2022 waren die Bereiche Gesundheit und Energie.

Der Wohlstand Deutschlands beruhte in der Vergangenheit vor allem auf den Erfolgen eines starken Mittelstands. Viele dieser Unternehmen, die in den 1950er-, 60er- oder 70er-Jahren gegründet wurden, sind heute Marktführer, stark in Bereichen wie Automobil- und Maschinenbau, Elektrotechnik und Chemie. Deutschland ist nach wie vor richtig gut darin, Dinge zu erforschen und Patente anzumelden. Aber viel zu selten gelingt es, daraus erfolgreiche Unternehmen zu gründen. Dafür bräuchte es mehr Ausgründungen aus Universitäten, die gezielte Förderung von Gründerinnen, mehr Wachstumskapital bereitstellen, unternehmerisches Denken schulen und weitere Hindernisse im Gründungsprozess abbauen. Wenn all das gelingt, so die Unternehmensberater, könnten neue erfolgreiche Wachstumsunternehmen in Deutschland bis zum Jahr 2030 fast 1,5 Millionen zusätzliche Arbeitsplätze schaffen und eine Marktkapitalisierung von gut 2,3 Billionen Euro erreichen. Zum Vergleich: Das wären 20 Prozent mehr als die Gesamtbewertung aller Dax40-Unternehmen.

Patrik-Ludwig Hantzsch (p.hantzsch@verband.creditreform.de)